1200 Jahre deutsche Sprache

Autor(en): **Mumelter, Norbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1986)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-421441

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1200 Jahre deutsche Sprache

Zum Beginn des Jahres 1986 ist es zweifellos angebracht, auch an etwas ganz Besonderes zu denken: an die „Gründung" unserer Sprache.
Wenn Deutsche — und ich meine damit natürlich nicht nur die Bundesdeutschen, sondern die 100 Millionen Menschen deutscher Sprache — gefragt werden, wie alt ihre Sprache eigentlich sei, fällt ihnen die Antwort meist schwer. Das widerfährt auch Menschen anderer Sprachen.
Sprachen haben ja kein Geburtsjahr; ihr Werden, ihr Wandel und ihr Vergehen vollziehen sich im Laufe von Jahrhunderten, sie wachsen heraus aus dem mundartlichen Gebrauch der Völker und Stämme und vergehen durch Wandlung in Aussprache, Wortschatz, Grammatik und Satzbau, durch Verfeinerung oder Abschleifung, durch Vermischung oder Überlagerung durch andere Sprachen.
Auch für unsere deutsche Sprache gibt es natürlich kein Geburtsjahr; aber es gibt — schon bevor sie sich zur Schrift- und Kultursprache entfaltet — ihre *Erwähnung* in Schriften jener Sprache, die *vor* ihr in Westeuropa als Schriftsprache gebraucht wurde: des Lateinischen. Latein war im Weströmischen Reich die Staatssprache und wurde dann von der christlichen Kirche im gesamten Westen als Kirchen- und Bildungssprache verbreitet. In jenen lateinischen Schriften, die — trotz zahlloser Verluste und Zerstörungen — in Urschrift oder in Abschriften auf uns gekommen sind, taucht nun die Bezeichnung „theodisca lingua" (= deutsche Sprache) am frühesten vor genau 1200 Jahren auf: Die ersten drei noch vorhandenen Nennungen liegen innerhalb von 15 Jahren; sie beziehen sich auf die Jahre 786, 788 und 801. Nachher — übrigens am 25. Februar 845 auch in einem Gerichtsspruch zu Trient — wird sie viel häufiger genannt und bezeichnet immer klarer die Hof- und Heeressprache im germanischen Teil des Frankenreiches, der aus den Stämmen der Franken, Baiern, Alemannen, Thüringer, Sachsen und Friesen bestand. Es war eine Sprache, die Karl der Große 801 als seine eigene anerkannte („*nos* theodisca lingua . . . dicimus").
Ungefähr vom Jahr 1000 an entstehen vereinzelt auch Werke in dieser Sprache („in diutiscûn"). Bis auch Urkunden, wie z. B. die Gesetzbücher der Germanenstämme, anstatt lateinisch in deutscher Sprache geschrieben werden, vergehen dann nochmals rund 300 Jahre.
Das Deutsche hat in seinem *Namen* eine seltene Besonderheit: Er kommt nicht von einer geografischen Bezeichnung, wie etwa

der Namen des Italienischen, des Spanischen und der vieler anderer Sprachen, sondern er kommt vom Wort „deot", das „Volk" bedeutet hat. Damit war entweder die Sprache des Volkes im Gegensatz zum Latein der gelehrten Welt oder die Sprache des Volkes im Sinn fränkischer Stammverwandtschaft gegenüber dem „Walhisk" (= Welsch) der Romanen weiter westlich des Rheins gemeint; ob mehr das eine oder mehr das andere gilt, ist in der Fachwelt strittig. Für uns Laien hat das wohl nicht viel Gewicht.

Es scheint jetzt aber angezeigt und berechtigt, die ersten Erwähnungen der „theodisca lingua", die zur gemeinsamen Sprache der Germanenstämme im Ostteil des Frankenreiches geworden ist, zu würdigen und der „Gründung" unserer deutschen Sprache in einem 1200-Jahr-Jubiläum zu gedenken. Gerade das wäre, wenn es richtig und volkstümlich gemacht wird, eines der Mittel, dem beklagten „Identitätsverlust" vieler Deutscher kulturell entgegenzuwirken.

Eigentlich sollten wir unserer gemeinsamen Sprache, die sich entsprechend den Absichten Karls des Großen aus den germanischen Mundarten seines Reiches herauszuheben begann, ein Denkmal setzen. Vorerst aber wäre es Aufgabe der Fachwelt, vor allem der Frühgermanisten, gerade in diesen Jubiläumsjahren zwischen 1986 und 2001 den Bildungsbeflissenen die Entstehung und Entwicklung unserer gemeinsamen Sprache auf geeignete Weise durch Aufsätze, Bücher, vielleicht auch in einem Bild- und Kartenwerk* und einer volkstümlich gehaltenen Ausstellung und besonders in Funk und Fernsehen verständlich zu machen, *damit sie zu ihrer Sprache in einer möglichst unverfälschten Form ein bewußteres Verhältnis bekommen.*

Norbert Mumelter

Nachwort der Schriftleitung: St. Gallen war Umschlagplatz der zwei herausragenden Sprachen, die es in Mitteleuropa gab: des Althochdeutschen und des Lateinischen. Die erste wurde ganz allgemein in unseren Landstrichen gesprochen; die zweite jedoch wurde von den freien Bauern in den berühmten Klosterschulen erlernt. Mit dieser Gelehrtensprache rückten sie vom (ungebildeten) Volk ab. Daraus bildete sich der Adel.

* Das große fachliche Unterlagenwerk sind die MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA; guten Einblick auch für interessierte Laien bietet das Buch „*Der Volksname deutsch*" hrsg. v. H. Eggers (Wissensch. Buchgesellschaft, Darmstadt 1970), in dem, beginnend mit Jacob Grimm, 15 Autoren in 20 Aufsätzen mit ihren Forschungsergebnissen und Meinungen zu Worte kommen.